

sie mehrermale gehorcht und wieder und immer wieder den Namen Natalie vernommen, den er oft mit äußerster Betrübniß, oft auch mit Heftigkeit ausgesprochen, und dann wie verrückt sich gebehret habe. Am ärgsten sey dieser Zustand wenn er aus der Unterrichtsstunde im Hause des Herrn Staatsministers komme, dann sey er ganz verstört, möge weder essen noch trinken, und führe seltsame Reden zu einer rosenrothen silberdurchwirkten Schleife, die er auf der Brust trage, — dabei werde er täglich blasser — — was sagst Du dazu? — Ich sollte denken das sey Ursache genug den eingebildeten Narren von Dir entfernt zu halten und ihm das Uebergewicht Deines Standes fühlbar zu machen."

Die Gräfin war leicht erröthet — „es ist lächerlich, aus solchen kleinen Zufälligkeiten eine Combination zu ziehen die mich allerdings nicht angenehm berühren müßte — — allein eben so thöricht wäre es, den Unterricht eines geschickten talentvollen Lehrers aufzugeben, weil die müßigen Köpfe zweier Soubretten sich amüsirten, einen Roman zu erfinden, in welchem sie mir eine Rolle zutheilen, die mir fremd ist." —

„Wirklich? so ganz fremd?“ forschte das Fräulein lauend, „und ich hätte doch wetten wollen, aus des Herrn Musiklehrers halbgeöffneter Weste vorhin ein Stückchen rothen silbergestickten Bandes hervorlugen zu sehen, was der Schleife, welche Du vor zwei Monaten im Concert verloren haben wolltest, so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern — — ein seltner Zufall, diese Entdeckung — in der That!“

„Du bist eine Narrin mit Deinen Entdeckungen,“ erwiderte die Gräfin glühend und erregt — „der Mensch ist mir gleichgültig, doch nicht sein Talent — — aber Deine albernen grundlosen Neckereien könnten mir beide verhaßt machen“ —

„Schön! schön!“ rief das Fräulein, leise applaudirend, „zeige Dich ihm so, in der Würde Deines Standes, so wird ihm die Einbildung vergehen, und mein alberner Scherz, meine müßigen Soubretten-Nachrichten, meine grundlosen Neckereien haben doch zweckmäßig effectuirt, Dich vor einem dementi behütet und einen Thoren geheilt — aber sieh — dort an der Thüre den Jacques, er macht das Zeichen, es sey angespannt — amüsirt es Dich noch hier — oder wollen wir“ —

„Wir wollen fort!“ entschied die Gräfin, gab der Freundin den Arm und verließ die Gesellschaft. Mit der ihr eignen vollendeten Anmuth überall grüßend, rauschte ihr seidnes Gewand an dem ohnfern der Thüre stehenden Anselmus vorüber, der weiche Stoff der die

schöne Gestalt der Geliebten umfloß, berührte und durchzuckte mit Wonneshauern den Trunkenen, aber der eiskalte, vornehm-verächtliche Blick ihres bligenden Auges, der ihn allein von diesem holden Gruß ausnahm, — fuhr einem Dolch gleich durch seine klopfende Brust. —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vorschlag zur Güte.

Ein junger Mann, der die Rechnung ohne den Wirth zu machen pflegte, kam Schuldenhalber ins Gefängniß. Er trug seinem Gläubiger, welcher ihn hatte sehen lassen, schriftlich die Bitte vor, einen Accord mit ihm einzugehen. „So lange Sie mich,“ schrieb er, „im Gefängnisse verbleiben lassen, koste ich Ihnen täglich 1 Thlr. 4 Gr. Haben Sie die Güte, mich frei zu lassen, und geben Sie mir nur täglich einen halben Kronenthaler. Das von den nun ersparten Gefängnißkosten Verbleibende behalten Sie in Abschlag auf Ihre Schuldforderung.“ Ob der Gläubiger diesen Vorschlag zur Güte eingegangen sey, darüber schweigt die Geschichte.

Literarisches Feuilleton von Thuringus.

Klausen gab den ersten, umfangreichen Band von „Aeneas und die Penaten“ heraus, ein Werk voll Gelehrsamkeit, welches die italischen Volksreligionen unter dem Einflusse der griechischen darstellt.

Auch die Hunde haben eine literarische Bedeutung erlangt. Zwei Schriften von Daude beschäftigen sich mit dem Hühner- und dem Schweißhund. Der Anfang wird mit der Erziehung derselben gemacht.

Ranke erzählt die deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Zwei Bände sind bereits erschienen.

Von Dr. Diezmann erscheint eine beachtenswerthe „Classische Bibliothek der ältern Romandichter Englands.“ Sterne macht den Anfang. —

Epigramme nach dem Lateinischen des Herrmann Crusius.

Auf den Mävolus.

Verliebt und thöricht seyn, ist gleich, sprichst Du,
Pfllegt Wein die nasse Zunge Dir zu lösen;
Ich gebe, Mävolus, es gern Dir zu,
Du bist verliebt, doch niemals klug gewesen.